

Claudia Breger

Statement zum Forschungsprojekt *Kunst und Politik*

Natürlich ist Kunst im weiteren Sinne immer politisch, auch wenn sie sich auf's Private konzentriert (wo der Feminismus der 1970er Jahre recht hatte...) und ob sie es wissen will oder nicht. Literarische Texte, Filme, Installationen und Aufführungen präsentieren keine den sie umgebenden Lebenswelten gegenüber luftdicht abgeschlossenen künstlerischen Kosmoi, sondern werden in den Prozessen der Komposition und Rezeption mit heterogenen Versatzstücken unserer soziopolitischen Gegenwart gefüllt: Affekten, Erinnerungen, Ereignisreferenzen, Diskursfragmenten und Topoi, intertextuellen Assoziationen etc. Und gerade der emphatische Rekurs auf Ästhetik im Gegensatz zur Politik hat in aktuellen Debatten wieder verstärkt eine dezidiert politische Funktion der Distinktion gegenüber egalitären Perspektiven und Engagements. Aber all das hilft noch nicht, genauer zu bestimmen, wie (durch wessen Handlungsmacht, mit welchen Strategien und durch welche Rezeptionsmechanismen) Kunst politisch aktiv eingreifen kann. Von Adorno zu Rancière, Brecht zu Berlant gibt die Theorie hier ein Spektrum inspirierender, aber teils inkompatibler und nicht immer genau ausgearbeiteter Antworten. Genauere Blicke sind gefragt: Was wirkt wem gegenüber wie subversiv oder störend? Und was kommt „nach“ der Störung: wie trägt Kunst zur Imagination alternativer (weniger ungleicher, weniger hassgesättigter, offenerer) Gegenwarts- und Zukunftswelten bei?